

Widerhall von Disputationen sind, die Tert. mit ihnen in Karthago geführt hat. Dennoch sind diese Partien nicht mit dem Messer von den Zitaten, die aus den Antithesen beigebracht werden, zu scheiden. Die Ungewißheit indes, die hier übrigbleibt, ist für die Frage des geistigen Eigentums M.s deshalb nicht störend, weil es sich in diesen Fällen nicht um das Problem der *Ἀρχαί* bei M. und ihr gegenseitiges Verhältnis handelt — hier gingen die Schüler sehr bald auseinander und ergänzten den Meister in verschiedener Weise —, sondern um die Grundfragen Marcionitischen Glaubens und Marcionitischer Gesinnung. In diesen ist aber selbst Apelles, der sich in der Theologie am weitesten von seinem Meister entfernte, ein echter Marcionit geblieben. Was die Schüler über die beiden Sphären, die der Gerechtigkeit und die der Liebe, ferner über Sünde, Gesetz, Evangelium und Erlösung geäußert haben, ist so einstimmig, daß es mit Sicherheit als das geistige Eigentum M.s selbst in Anspruch genommen werden darf.

Eine Rekonstruktion der Antithesen ist unmöglich, weil ja nicht einmal die Disposition des Werks deutlich ist. Durch bloße Zusammenstellungen der Antithesen im engsten Sinn des Worts ist wenig gewonnen, zumal da sich in der Überlieferung zahlreiche halbe Antithesen finden, die der Ergänzung bedürfen, sei es aus dem AT, sei es aus dem Evangelium. Von großer Wichtigkeit ist es aber, daß M. in den Antithesen augenscheinlich niemals gegen z w e i schriftliche Testamente seiner Gegner polemisiert hat. Immer ist es l e d i g l i c h das AT, das er als die geoffenbarte *litera scripta* des falschen Christentums angreift; von z w e i Offenbarungsurkunden der großen Kirche, einer alten und einer neuen, weiß er schlechterdings nichts. Daraus folgt mit Evidenz, daß die Kirche seiner Zeit ein NT noch nicht besessen hat, wie das ja auch aus Justins Dialog mit Trypho deutlich hervorgeht¹. Der *litera scripta* seiner Gegner, dem AT, setzt er seine neue *litera scripta*, das Evangelium und den Apostolos, entgegen. Gewiß sah er bereits die vier Evangelien als höchstgeschätzte Werke in ihren Händen; aber sie hatten bei ihnen noch nicht

¹ Die beiden Testamente als s c h r i f t l i c h e sind auch bei dem Presbyter des Irenäus noch nicht deutlich.